

# **Die Bedeutung der Puppe und des Puppenspiels in der Pädagogik**

Gabriele Pohl

## **Inhaltsverzeichnis**

---

### **1. Einleitung**

### **2. Funktionsbestimmung**

### **3. Die Bedeutung der Puppe im kindlichen Spiel**

3.1. Die Puppe zum Liebhaben

3.2. Die Puppe als Bild des Erwachsenseins

3.3. Welche Puppe für welches Alter?

### **4. Weshalb müssen Kinder spielen?**

### **5. Wie kann eine Beziehung zur Puppe geschaffen werden?**

5.1. Die Knotenpuppe

5.2. Die Wachspuppe

5.3. Die „Kindergartenlili“

### **6. Das Puppenspiel als szenische Umsetzung einer Geschichte**

6.1. Wozu es dient

6.2. Das Stehpuppenspiel

6.3. Die Bilderbuchbühne

6.4. Die Tonlandschaft

**Schluss**

**Literatur**

---

**Die Puppe folgt meiner Laune, meiner Eingebung, meiner Begeisterung, all ihre Bewegungen entspringen den Gedanken, die mir einfallen, und den Worten, die ich ihr in den Mund lege...sie ist Ich, mit einem Wort, sie ist ein Wesen, keine Puppe.**

**George Sand**

## **Die Bedeutung der Puppe und des Puppenspiels in der Pädagogik**

### **1. Einleitung**

Als Pädagogen haben wir immer wieder zu prüfen, was das Kind für seine Entwicklung braucht, was wir ihm anbieten müssen, damit es nicht nur Fertigkeiten erlernen, sondern auch Fähigkeiten entwickeln kann, damit es die Welt verstehen lernt und sich in ihr zurechtfindet. Wir müssen das tun unter der Berücksichtigung der verschiedenen Entwicklungsphasen, in denen sich das Kind befindet, ohne uns von Zeittrends und Moden beeinflussen zu lassen, wollen wir dem Kind gerecht werden. Auch wenn in der momentanen Diskussion über die Frühförderung in erster Linie an intellektuelle Förderung gedacht wird, dürfen wir nicht vergessen, dass wir den ganzen Menschen zu erziehen haben, nicht nur seinen Kopf, sondern auch Herz und Hand. Das Ziel ist nicht nur der kluge Mensch, sondern auch der mitfühlende, der sozialkompetente, einer, der seine eigene Gefühlswelt versteht und sich auch in den anderen hineinversetzen kann. Einer, der der Welt seine Fantasie und Kreativität zur Verfügung stellen kann und diese zu ihrem Besseren verändern kann. Dazu dient dem Kind in hohem Maße das Spiel mit der Puppe. Warum das so ist, wie das Kind lernt und wie der Erzieher das Spiel des Kindes anregen kann, soll Gegenstand dieser Betrachtungen sein.

### **2. Funktionsbestimmung**

Die Puppe in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen ist mit Sicherheit das älteste und bedeutendste Spielzeug. Kulturell gesehen existiert die Puppe seit Jahrtausenden, erstmals hatte sie rein symbolische Bedeutung, ihre Funktion als Spielzeug für Kinder wurde erst sehr viel später gesehen. Die ersten Puppen wurden in Gräbern aus der Zeit um 3000 bis 2000 v.Chr. gefunden. Sie waren Abbildungen von Bediensteten, die die Verstorbenen im Jenseits betreuen sollten.

Bei allen archaisch lebenden Völkern finden wir Puppen als vereinfachte Darstellungen des menschlichen Körpers, wo sie - wie auch Masken - kultischen Zwecken dienen. Immer sind es sehr

rudimentär gestaltete Wesen, aus Stroh, Holz, Lehm oder Lappen. Die Gesichter bestehen meist nur aus angedeuteten Augen, manchmal findet man eine Andeutung des Mundes. Wegen des vergänglichen Materials lässt sich schwer ausmachen, ab wann die Puppe für Kinder Bedeutung gewonnen hat. In Gräbern aus der Römerzeit fand man Puppen aus Alabaster für die Kinder der Reichen, kommerziell hergestellt wurden sie jedoch seit dem 15. Jahrhundert. Bis ins 18. Jahrhundert waren die Puppen Darstellungen von Erwachsenen, erst 1710 kam die erste Babypuppe auf den Markt.

Die Bedeutung, die die Puppe in archaischen Kulturen hatte und noch hat, ist vielfältig. Ob die Puppe in ihrer symbolhaften Anwendung Fruchtbarkeit erzeugen oder als „Heilpuppe“ Krankheiten auf sich nehmen soll, ob sie die Ernte begünstigen soll oder als Fetisch gebraucht wird, immer erlangt sie eine Bedeutungsebene, die über das Materielle hinausweist. Die Puppe wird zur Metapher für eine geistige Instanz einerseits, im Ritual und im Spiel andererseits wird sie zum Stellvertreter eines Menschen oder Menschentypus, für etwas eigenständig Lebendiges. Dann ist die Puppe gemeint als künstlerisch gestaltetes Symbol des Menschen selbst.

Ungenutzt entbehrt sie jeglicher Funktion, als unanimiertes Objekt ist sie nichts weiter als ein Bündel Stoff, verlebendigt wird sie allein durch den Spieler. Dann aber eröffnen sich neue Wirklichkeitsräume. Das kann jeder feststellen, der schon einmal einem guten Puppenspieler bei der Arbeit zugesehen hat. Realität und Fiktion heben sich im Spiel auf.

Derjenige, der Puppen schafft, wird zum „Schöpfer“. „Er spielt Schöpfung, wiederholt seine eigene Erschaffung. In immer wieder neuen Variationen der Gestaltung versucht der Mensch letztlich immer nur, sich selbst zu finden. Seine Selbsterkenntnis wird möglich durch Verdinglichung.“ (Haun, H.D., 1993) Das verlangt vom Schaffenden, dass er in der Lage ist, bereits eine Distanz zu sich selbst herstellen zu können. Er muss die Möglichkeit gewonnen haben, symbolisieren zu können.

Die Puppe ist nichts ohne den Spieler, sie zwingt uns, sie zu verlebendigen, sonst bleibt sie funktionslos. Marionetten, die an der Wand hängen und zur Dekoration verkommen, Puppen, die das Sofa zieren, werden ihrer eigentlichen Bestimmung beraubt. Deshalb ist ihr Anblick so trostlos.

Die Puppe ist ein Ding. Sie kann beseelt werden, geliebt, aber auch zerstückelt, weggeworfen, missachtet werden, sie kann der einzige Trost sein und ihr Verschwinden als großer, traumatischer Verlust erlebt werden. Die Puppe ist der Willkür ihres Besitzers ausgeliefert, der Transfer vom Ding zum beseelten Begleiter der Kindheit ist nur durch die Fantasie des

Kindes möglich. So wie die Puppe eines Tages auftaucht und Bedeutung gewinnt, wird sie irgendwann vergessen, achtlos weggeworfen, wenn sie ihre Bestimmung erfüllt hat.

### 3. Die Bedeutung der Puppe im kindlichen Spiel

Durch das Spiel mit der Puppe eignet sich das kleine Kind Welt an. Dadurch löst sich das Kind aus der Verbundenheit mit der ihn umgebenden Welt heraus, entdeckt das Andere.

„Die Puppe ist das Objekt, das vom Allgemeinen zum Besonderen, vom Eigenen zum Fremden, vom Ich zum Du vermittelt, das Verbindung und Abgrenzung in einem ermöglicht und damit in den komplexen Prozessen der Identitätsbildung eine kardinale Stellung einnimmt. Die Puppe wird zur Extension des Leibes, dem sie in geheimnisvoller Weise verbunden ist.“ ( Petzold, H. 1983, S.23)

Das erste Spielzeug des Kindes in oben genanntem Sinne wird in der Psychoanalyse „Übergangsobjekt“ (Winnicott) genannt. Das kann sowohl ein Bettzipfel sein, wie auch der erste Teddy oder ein Schmusetuch. Das Übergangsobjekt ist ein Symbol für die mütterliche Anwesenheit, auch wenn die Mutter nicht da ist.



*Elf Monate altes Kind mit dem ersten Püppchen aus einem Seidentuch, angedeutet ist nur der Kopf (gefüllt mit Rohwolle und abgebunden), die Zipfel sind Arme und Beine.*

Es gewährt dem Kind Sicherheit, weil es die Illusion hervorruft, Teil des eigenen Selbst und gleichzeitig Teil der Bezugsperson zu sein. Das gilt auch, wenn Mutter oder Vater schon als Nicht-Selbst erlebt werden. In diesem „intermediären Raum“ zwischen Realität und Fiktion ist letztlich das ganze Spiel des Kindes angesiedelt.

Das spielende Kleinkind kann sehr wohl zwischen Fantasie und Realität unterscheiden, das kommt schon in der Einleitung zum Spiel: „Ich wär ´jetzt mal die Mama..“ zum Ausdruck, allerdings hat für das Kind Fantasie und Realität das gleiche Gewicht.



*Dreijähriger Junge mit seiner von der Mutter gefertigten Puppe. Sie hat nur angedeutete Augen, selbst die nichtvorhandenen Haare sind kämmbar.*

Die Puppe ist ein Spiegelbild des Kindes. Die Puppe erleidet und durchlebt alles, was das Kind beschäftigt. Mit seiner Hilfe kann es seine Wirklichkeit bewältigen und Ich- Identität entwickeln. Im Spiel rekonstruiert das Kind seine Wirklichkeit oder antizipiert sie. Es ist noch nicht in der Lage wie der Erwachsene seine Erlebnisse zu reflektieren oder sie denkerisch vorwegzunehmen, aber es kann sie sich vorstellen im wahrsten Sinn des Wortes

(vor sich hin stellen), indem es sie im Spiel aus einer gewissen Distanz betrachtet und sie damit in seinem Gedächtnis verankert. So kann es später wieder auf die gemachte Erfahrung zurückgreifen und ist der Situation dann besser gewachsen. Das Kind kann nicht sagen, warum es spielt, wie es spielt, insofern ist das Spiel des Kindes eher ein Akt des Vorfühlens oder Nachfühlens als einer des Denkens. Es bringt so in die auf es einflutenden Erlebnisse Ordnung und Struktur.

Das kleine Kind lebt noch ganz in der Nachahmung dessen, was der Erwachsene tut. Nachahmend versteht er dessen Tätigkeit; nimmt es Anteil an der Versorgung durch Vater oder Mutter. Nachahmend wird es beispielsweise kochen, seine Puppe füttern und schlafen legen. So eignet es sich spielerisch nicht nur ein Wissen über Kinderpflege an, sondern vor allem erübt es Qualitäten wie Fürsorge und Verantwortung. Indem es die Seelenqualitäten des Erwachsenen bei seiner Tätigkeit wahrnimmt und imitiert, erübt es Empathie.

### 3.1. Die Puppe zum Liebhaben

Das Puppenkind, mit einem Namen versehen, geliebt und bemuttert, spielt vielleicht die allerwichtigste Rolle im Leben des Kindes. Es trägt ein Stück Seele des Kindes in sich. Auch wenn es so sehr geliebt wird, dass für den Außenstehenden kaum mehr als ein Lumpenbündel zu erkennen ist, kann es doch für Kinder einen ungeheuren Schmerz bedeuten, wenn das geliebte Puppenkind gegen eine „schöne“ Puppe ausgetauscht wird. Hier geht es weniger darum, dass diese Puppe einen Wert für einen anderen hat, sie ist kein Statussymbol. Dazu eignen sich viel eher Puppen der Sorte „Barbie“, die man nicht liebt als „Individualität“, sondern besitzen will und die mit möglichst vielen Kleidern und Attributen versehen sein soll. Die hier beschriebenen Puppen werden sozusagen um ihrer selbst willen geliebt, so wie es sich das Kind auch für sich selber wünscht. Diese Puppen sind Kinder, sie repräsentieren nichts, was das Kind noch nicht hat oder kann, sondern stehen als Alter Ego des Kindes dafür, was das Kind in seinem Innersten bewegt. Plüschtiere erfüllen in diesem Sinne oft die gleiche Funktion, vor allem bei Jungen. Hier sind sie häufig Bettgenossen, Tröster und ebenso Spiegelbild des Kindes. Dennoch halte ich es für wesentlich, dass Jungen mit Puppen spielen, schließlich werden sie später ja auch nicht Väter von Schlappohrhasen und Zottelbären.

### 3.2. Die Puppe als Bild des Erwachsenseins

Später, im sozio-dramatischen Spiel, übernimmt das Kind verschiedene Rollen, einmal wird es die Krankenschwester sein, die ihren „Patienten“ versorgt, ein anderes Mal muss die Puppe der Schüler sein, der vor seinem mehr oder weniger strengen Lehrer zu bestehen hat. Zur Findung seines Selbstkonzeptes, bewegt das Kind jetzt immer wieder unbewusst die Fragen: wer bin ich?, worin unterscheide ich mich von anderen?, wer will ich einmal sein?. Die Übernahme von Erwachsenenrollen wie Vater und Mutter werden erprobt ebenso wie die verschiedener Funktionsträger. Da werden Puppen vom „Gastwirt“ versorgt, Puppen von der „Friseurin“ gekämmt und der „Zoowärter“ versorgt seine Plüschmenagerie.

Damit ändert sich auch die Rolle der Puppe. Sie hat jetzt eine andere Funktion als die Babypuppe, *zu* der man spricht, jetzt sind es zunehmend Puppen, die Abbilder des Erwachsenen sind, d.h. es sind Puppen *für* die man spricht. Das Kind ist jetzt eher Regisseur als unmittelbarer Mitspieler.

Das berühmteste Beispiel für diese Art von Puppen ist sicher die Barbiepuppe. Sie ist die Vorwegnahme der Erwachsenenrolle, die das Kind (in diesem Falle sind es Mädchen) ausprobieren will, als der Inbegriff des Weiblichen. Hier spielt die Fantasie des Kindes eine sehr untergeordnete Rolle, dieser Puppe werden keine Eigenschaften gegeben, Barbie ist festgelegt. Sie ist Symbolfigur des Konsums und ihr Spiel schöpft vor allem daraus, dass das Kind möglichst viele Konsumgüter für seine Barbie besitzt.

Das gleiche gilt für Puppen, die für Jungen gedacht sind. Ob es nun Power Rangers sind oder andere Helden, sie sind eindeutige Symbole des starken, erwachsenen Mannes, auch sie sind Prestigeobjekte, bei denen die Fantasie wenig zu ergänzen hat. Auch sie sind Konsumartikel, die mit vielfältigen Requisiten ausgestattet sein müssen.

Es ist für Kinder in einem bestimmten Lebensalter wichtig, sich mit omnipotenten Helden identifizieren zu können oder mit dem Weiblichen mit all seinen erotischen Attributen. Ebenso wie sie ihnen zumindest in den Medien oft genug vorgeführt werden. Problematisch an diesen Puppen ist in meinen Augen (mal abgesehen davon, dass sie ein sehr einseitiges Frauen- und Männerbild abgeben), dass sie wenig Kreativität erlauben, die Spielmöglichkeiten daher im Wesentlichen auf dem Ausstellen von Konsumgütern beschränkt bleibt.

### 3.3. Welche Puppe für welches Alter?

Prinzipiell gilt: je kleiner das Kind, desto einfacher kann und soll die Puppe sein. Je weniger festgelegt die Puppe ist, desto mehr braucht das Kind Fantasiekräfte, um zu ergänzen, was nur angedeutet ist; je weniger Gesichtsausdruck vorgegeben ist, desto mehr Gefühlsqualitäten kann das Kind in seine Puppe hineinlegen. Puppen, die alles können, auf Knopfdruck weinen, lachen, sprechen, in die Hosen machen, Kuschhändchen werfen oder was sich die Spielwarenindustrie noch so alles einfallen lässt, lassen für die Fantasie des Kindes keinen Raum.

Reicht es für das Zweijährige noch aus, wenn die Puppe nur zwei Punkte im Gesicht hat, um die Augen anzudeuten, die Gliedmaßen noch ungestaltet sind, so verlangt das größere Kind schon mehr Details. Perfekt soll die Puppe aber auch dann nicht sein. Auf jeden Fall gilt für jedes Kind: eine Puppe eigens individuell für das Kind angefertigt, bedeutet für ein Kind mehr und regt eher zum Spielen an wie das Arsenal an perfekter Massenware, wie man es leider in den meisten Kinderzimmern vorfindet. Deshalb wäre es pädagogisch natürlich besonders gelungen, wenn, im Rahmen des Kindergartens, ein oder zwei Abende angeboten würden, damit Eltern für ihr eigenes Kind eine einfache Puppe herstellen könnten. Anleitungen dazu gibt es zur Genüge.

## 4. Warum müssen Kinder spielen?

Das Spiel ist die Quelle von Selbstwirksamkeitserfahrungen. Über das Spiel kann das Kind seine Gefühlswelt ordnen, es kann gemachte Erfahrungen integrieren und zukünftige Ereignisse antizipieren. Erlebt man bereits beim kleinen Kind, dass es nicht spielen kann, muss das als mögliches Symptom einer Verhaltensstörung gewertet werden.

„Angesichts der offenkundigen Zunahme von Sprachentwicklungsstörungen, Aufmerksamkeitsdefiziten, Lernstörungen und Hyperaktivität ist es dringlich, das gleichermaßen zunehmende frühkindliche Syndrom der Spielunlust mit seinen möglichen Auswirkungen auf die Entwicklung von Lernmotivation, Aufmerksamkeitsregulation, Handlungsplanung und symbolischer und sprachlicher Integration ernst zu nehmen.“  
(Papousek, 2003, S.39)

Neben allen anderen Fähigkeiten, die sich die Kinder durch das Spielen aneignen, soll hier im Zusammenhang mit dem Puppenspiel vor allem der Aspekt der Lebensbewältigung im

Vordergrund stehen. Gerade heute, in einer Welt, die für Kinder immer undurchschaubarer wird, wo vielfältigste Sinneseindrücke auf sie einfluten, müssen sie ihre Welt strukturieren und ihr Sinn geben. Bruno Bettelheim wies schon vor 20 Jahren in seinem Buch „Ein Leben für Kinder“ darauf hin, dass Kinder ihre entmutigenden Erfahrungen, in einer Welt zu leben, die sie nicht bewältigen können, dadurch überwinden, dass sie sich im Spiel eine verständlichere Welt schaffen, die sie begreifen können.

Zur Ausbildung von Gefühlkultur, durch die das Kind seine eigenen Gefühle verstehen und differenzieren kann und auch die seiner Mitmenschen, nutzt das Kind vor allem das Rollenspiel. Hat es Mitspieler, entsteht daraus ein gemeinsames Spiel, je weniger ein Kind die Möglichkeit dazu hat, desto mehr ist es auf Puppen als Gegenüber angewiesen. Durch jedes Rollenspiel - sei es mit anderen Kindern, sei es mit Puppen - erweitert das Kind seine Möglichkeit an Empathiefähigkeit.

## **5. Wie kann eine Beziehung zur Puppe geschaffen werden?**

Erziehung erfolgt in erster Linie durch das Vorbild des Erwachsenen. Am deutlichsten wird das, in Bezug auf das Spiel mit Puppen da, wo kleine Geschwister in der Familie aufwachsen. Das kleine Kind lebt ganz in der Nachahmung. Erlebt das Kind die Fürsorge der Eltern, darf es beim Füttern, Wickeln, Baden dabei sein und mitleiden, wird es die liebevolle Haltung der Eltern dem kleinen Geschwisterkind gegenüber im Spiel mit der Puppe nachahmen. Viele Eltern bereiten ihr Kind auf das kommende Ereignis vor, indem sie ihm gerade zur Zeit der Geburt des Geschwisterkindes eine Babypuppe schenken, damit es all das, was ihm Eindruck macht im Umgang mit dem Neugeborenen, mitvollziehen kann. Dabei ist es jedoch von ganz erheblichem Gewicht, wie sich Vater und Mutter beim Spiel des Kindes mit der Puppe verhalten. Findet das „Kind“ des Kindes Beachtung, wird die Puppenmutter, der Puppenvater mit seiner Sorge um das Puppenkind ernst genommen oder behandeln die Eltern die Puppe wie einen beliebigen Gegenstand, der am Abend in die gleiche Kiste wie die Bauklötze geworfen wird - entsprechend dem Verhalten der Erwachsenen wird die Wertigkeit der Puppe für das Kind selbst sein. (Das gilt natürlich für jeden beliebigen Gegenstand, den das Kind beseelt hat).

Da viele Kinder heute gar nicht mehr die Möglichkeit haben, ein kleines Kind in der eigenen Familie oder seiner unmittelbaren Umgebung zu erleben, wird es umso wichtiger, dass in den Krippen und Kindergärten dieser Tatsache Rechnung getragen wird. Man muss dafür sorgen,

dass die Kinder ein Verhältnis zur Puppe gewinnen, weil sie über die Puppe - wie schon oben ausgeführt - Erfahrungen machen und Gefühle zum Ausdruck bringen können, wie es mit keinem anderen Spielzeug möglich ist. Gibt es eine Puppenecke, in der die Puppen versorgt und gebettet werden können, regt man das Spiel der Kinder an („Haben denn die Puppen heute morgen schon gefrühstückt?“, „Ich meine, ich hätte in der Puppenecke jemand weinen gehört. Wer könnte das sein? Willst du mal nachschauen?“) und fühlen sich die Kinder in ihrem Spiel ernst genommen, erleben sie andererseits, dass auch die Erzieherin die Puppen nicht einfach wegräumt, sondern sie ebenfalls liebevoll in die Puppenbettchen legt, werden sie gerne in das Spiel mit den Puppen einsteigen, das für sie von so großer Bedeutung sein kann.

Wichtig ist aber gleichfalls, dass der Erwachsene nicht moralisierend in das Puppenspiel eingreift, sondern mit Interesse Anteil nimmt an dem Spiel, das sich mit den Puppen entwickelt. Das braucht Feingefühl von Seiten des Erziehenden, er muss erspüren, in welchen Situationen die Kinder bei ihrem Spiel unter sich bleiben können müssen und wann sie Hilfe brauchen im Sinne eines neuen Spielimpulses oder eines interessierten Kommentares.

Immer wird das Spiel der aufmerksamen Erzieherin Hinweise geben können auf die Befindlichkeit des spielenden Kindes, sie kann erfahren, was das Kind gerade beschäftigt, was ihm Sorge macht, was es gefühlsmäßig zu bewältigen hat. Sie bekommt durch genaues Hinschauen Hinweise auf die emotionale Reife des Kindes ebenso wie auf seine Sozialkompetenz.

## 5.1. Die Knotenpuppe

Die Knotenpuppe ist - aus verständlichen Gründen- nicht geeignet, gepflegt zu werden wie die Wachspuppe (s.u.), dafür ist sie weich, warm und anschmiegsam und hält allerlei Zärtlichkeit aus, ohne Schaden zu nehmen. Aus einem rechteckigen größeren Tuch geknotet, ist sie vor allem für die Aller kleinsten gedacht. Der Kopf wird abgebunden und mit etwas Wolle gestopft, Arme und Beine entstehen durch die vier Knoten an den Zipfeln. Ein zusätzliches Steckkissen macht sie noch „handlicher“. Es gibt Erzieherinnen, die jeden Morgen mit den Kleinen diese Puppen neu erstehen lassen, das erleben die Kinder ganz unbefangen mit und nehmen „ihr“ Kind strahlend in Empfang. Die Puppe kann auf jede weitere Andeutung ( Gesicht, Haare etc. ) verzichten, die Fantasie des Kindes ergänzt alles.

## 5.2. Die Wachspuppe

Die Wachspuppe erfüllt einen anderen Zweck. Finden Kinder von sich aus keinen Zugang zu Puppen, sind ihre eigenen frühesten Erfahrungen defizitär, haben sie also zu wenig Zuwendung erfahren oder liegen gar traumatische Erlebnisse vor, kann ein Heranführen an die Puppe besonders notwendig sein. In diesem Fall braucht das Kind die Puppe als Alter Ego, also als Stellvertreter seiner selbst, um ihr die Fürsorge angedeihen zu lassen, die ihm selbst fehlte. Dadurch können wichtige Reifungsschritte beim Kind ermöglicht werden.

Dafür eignet sich - meiner Erfahrung nach - gut die Wachspuppe, die das Kind mit Hilfe (so wenig wie möglich, so viel wie nötig) der Erzieherin herstellen kann.

Das Kind bekommt das Angebot, sich selbst eine kleine Puppe herstellen zu können. Dazu bekommt es so viel Knetbienenwachs (von der Firma Stockmar gibt es solches in größeren Platten, eine Platte reicht aus) um ein Puppenkind herstellen zu können, das in die Hand des Kindes passt. Erst wird aus der angewärmten Platte<sup>1</sup> eine Kugel geformt und dann aus der Kugel Kopf, Arme und Beine heraus plastiziert. Je nach Alter und Vermögen des Kindes

---

<sup>1</sup> Die nicht angewärmte Platte ist für das Kind kaum handhabbar. Zu weich, und damit zu einfach, soll es aber auch nicht sein. Das Maß der Anstrengung, die so eine „Geburt“ erfordern soll, wird das Feingefühl des Erwachsenen bestimmen.

entsteht so ein mehr oder weniger ausgestaltetes Puppenbaby.



Danach soll es in einem vorbereiteten Schüsselchen mit warmem Wasser sorgfältig gewaschen und abgetrocknet werden. Danach wird das Puppenkind mit einem gut duftenden Öl, zum Beispiel Rosenöl, sanft eingerieben und anschließend bekommt es eine aus einem Stückchen Stoff geschnittene Windel an und wird gewickelt.



Die weitere Behandlung und Zuwendung für das Puppenkind bleibt der Fantasie des Kindes und des Erwachsenen überlassen. Vielleicht bekommt das „neugeborene Kind“ ein Bettchen (zum Beispiel eine Wiege aus einer Kokosnussschale) mit Wolle gefüttert oder der Puppenvater näht eine Zudecke, die Puppe modelliert ein Schälchen für den Brei. Manche Kinder veranstalten eine regelrechte Taufe, waschen täglich die Windel oder nähen Hemdchen. Das ganz eigene Puppenkind erfährt jedenfalls die ihm gebührende Beachtung.

Wenn damit zu rechnen ist, dass der Wert der Puppe für das Kind von den Eltern nicht geschätzt werden wird, ist es angebracht, das Puppenkind im Kindergarten oder Hort zu lassen. Es ist immer wieder erstaunlich, welche Bedeutung solch ein Puppenkind für die Kinder bekommen kann und mit welcher Hingabe auch unruhige, zappelige Kinder ihre Kinder pflegen.

### 5.3. Die „Kindergartenlili“

Mit der Kindergartenlili ist eine Puppe gemeint, die festes Mitglied im Kindergarten ist. Die Erzieherin verleiht ihr einen Charakter, gibt ihr eine Stimme, einen Namen und ist diejenige, die mit der Puppe in der Regel agiert. Andere Puppen werden vielleicht zeitweise auch von den Kindern Namen gegeben, aber dies ist eine Puppe, die unveränderbar bleiben sollte. So kann sie Projektionsfläche der Kinder sein, indem die Erzieherin aufgreift, was gerade im Kindergarten aktuell ist. Die Kindergartenlili kann traurig sein, weil gerade Neuankömmlinge mit dem Abschiedsschmerz von der Mutter zu kämpfen haben und muss deshalb getröstet werden, sie kann diejenige sein, die einem Kind, das gerade mit seiner Eifersucht oder Wut nicht fertig wird, zur Fürsorge anvertraut wird, oder sie ist auch diejenige, der man Sorgen anvertrauen kann, die man sonst niemandem sagen kann. Über sie kann vieles angesprochen werden, was ein Kind bloßstellen könnte. Sie leidet wie ein Kind aus der Gruppe, das immer gehänselt wird, sie macht gelegentlich in die Hose und manchmal kann sie ihren Zorn nicht bändigen. Eines aber darf sie niemals sein: der verlängerte pädagogische Zeigefinger der Erzieherin.

Sie steht unter der Obhut der Erzieherin wie ein weiteres Mitglied der Kindergartengruppe. Deshalb ist es wichtig, wie die Erzieherin mit ihr umgeht und wie sie dafür sorgt, dass die Kinder mit der Puppe gut umgehen.

Die Puppe sollte das gleiche Alter wie die Kindergartenkinder symbolisieren, am besten eignet sich dafür vielleicht eine kleine Kopfstabpuppe mit Körper, deren Arme beweglich sind. Einer Handpuppe fehlt der Körper, wenn sie nicht bespielt wird, eine Stehpuppe hat zu wenig Ausdruckskraft für diese Rolle, eine Marionette ist zu kompliziert für diesen Zweck. Wichtig ist, dass die Puppe nicht die „Individualität“ wechselt, weil sie von verschiedenen Erziehern bespielt wird und das der- oder diejenige, die der Puppe Seele gibt, im Vorhinein genügend übt und ausprobiert, damit er in der Puppenführung und Stimmgebung sicher ist.



*Eine über viele Jahre beseelte „Kindergartenlili“*

## 6. Das Puppenspiel als szenische Umsetzung einer Geschichte

Damit ist hier gemeint, dass einer oder mehrere - in der Regel der Erwachsene - aktiv ist und das Kind passiv, das heißt, der Erwachsene spielt dem Kind etwas vor, ein mehr oder weniger ausgestaltetes Theaterstück, basierend auf einem Märchen oder einer Geschichte. Dazu benutzt er eine Bühne und unterschiedliche Arten von Puppen, die gebräuchlichsten sind Handpuppen, Stehpuppen oder Marionetten. Das Puppen- oder Figurentheater ist eine Kunstform, die wieder zunehmend Bedeutung gewinnt. Dadurch ist der Anspruch der Erzieher an ihre künstlerischen Möglichkeiten hoch und der Zeitaufwand, um ein Spiel für die Kinder vorzubereiten, wird gescheut. Dass es auch mit geringem Zeitaufwand geht, soll hier an kleinen Beispielen gezeigt werden. Vorab soll aber die Frage geklärt werden, wozu man das Puppenspiel überhaupt braucht.

### 6.1. Wozu das Puppenspiel dient

Kinder haben es heute zunehmend schwer, einer erzählten oder vorgelesenen Geschichte zu folgen. Das hängt vor allem damit zusammen, dass wir heute in einer deutlich visuell geprägten Zeit leben. Durch die Bilderflut, der die Kinder ausgesetzt sind, wird die Fantasie der Kinder kaum angeregt. Die Fantasiekräfte der Kinder reichen dadurch oftmals nicht mehr aus, eigene innere Bilder zu schaffen. Um diese anzuregen, ist es hilfreich, von außen Impulse zu setzen, damit diese innere Bilderwelt der Kinder Nahrung bekommt. Dafür eignet sich insbesondere das Puppenspiel. Und zwar ausgerechnet das unperfekte, das sich nicht darin verliert, bis ins letzte Detail ausgestaltet sein zu müssen, sondern mit Andeutungen auskommt und damit das Kind dazu animiert, mit der eigenen Fantasie zu ergänzen, was nicht sichtbar ist. Das kann heißen, die Erzieherin erzählt und bewegt dabei einfache Figuren wie beim Stehpuppenspiel (s.u.) oder aber die Kinder setzen die Geschichte mit einfachsten Mitteln mit der Erzieherin um, wie am Beispiel der Tonlandschaft aufgezeigt wird (s.u.). Bei den 3 – bis 4 Jährigen ist Erzählen in epischer Form angebracht, die Erzieherin sollte beim Spiel (z. B. auf ihrem Schoß oder auf dem Tisch vor ihr) zu sehen sein. Dramatisierte Stücke bei denen der oder die Spieler nicht zu sehen sind, eignen sich eher für größere Kinder. (Die Bilderbuchbühne erlaubt beides, den sichtbaren und den unsichtbaren Spieler). Je nach Gruppengröße und Alter der Kinder wird man entweder eine Aufführung machen, bei der die Kinder Zuschauer sind oder die Kinder mitgestalten oder sie sich im eigenen Spiel erproben

lassen. Nach meiner Erfahrung können schon einigermaßen geschickte Kinder ab vier Jahren mit Anleitung eigene Puppen herstellen.

## 6.2. Die Tonlandschaft

Soll die Umsetzung von Märchen und Geschichten keinen großen Aufwand bedeuten und sollen alle Kinder, auch ungeduldige, diese Aufgabe ohne weiteres bewältigen können, ist die Tonlandschaft ein adäquates Mittel. Auf einem Brett (etwa 50cm x50 cm) wird Ton aufgetragen und mittels einiger Naturmaterialien, wie z.B. Tannenzapfen, Steinen und Ästchen eine zur Geschichte passende Landschaft von den Kindern gestaltet. Die benötigten Puppen werden ganz einfach aus Ton modelliert, mit ein bisschen Stoff versehen und auf ein Hölzchen gesteckt. Dadurch können sie problemlos in der Tonlandschaft bewegt werden ohne umzufallen. Ist die Geschichte sehr umfangreich oder die Umsetzung schwierig, reicht es auch aus, nur Sequenzen daraus zu visualisieren.



*Tonlandschaft*

### 6.3. Das Stehpuppenspiel

Wenn jedes Kind sein eigenes Püppchen herstellen darf, ist der Stolz groß und wenn daraus dann noch ein gemeinsames Spiel entsteht, Requisiten dazu gesucht oder hergestellt werden, ein paar Tücher als Kulissen gefunden werden, wird daraus die Möglichkeit entstehen, erzählte Geschichten zu bebildern, aber auch eigene Geschichten mit den Püppchen zu erfinden. Selbst gestaltetes Spielzeug regt in besonderem Maße die Fantasie und Kreativität des Kindes an.



*Stehpüppchen von einem Kind gefertigt in selbst gebautem Pappkartonhaus*

Es gibt viele Möglichkeiten, Stehpuppen herzustellen, die einfachsten bestehen aus einem Wollkörper mit einem Stück Stoff umkleidet oder mit Trikot überzogen. Bei der Abbildung oben handelt es sich um einen aus einer Holzmasse modellierten Kopf und einem textilen Körper. In der Regel sind diese Püppchen ohne Arme, d. h. soll das Püppchen z. B. etwas greifen, benutzt der Spieler seine eigene Hand. Diese Puppen können ebenso modelliert sein oder geschnitzt. Hier ist der Fantasie und dem Vermögen des Pädagogen keine Grenze gesetzt. Man kann mit diesen Puppen verschiedenste Märchen und Geschichten umsetzen, ebenso können sie dem individuellen Spiel des Kindes dienen.

## 6.4. Die Bilderbuchbühne

Die Bilderbuchbühne ist ebenfalls eine einfache Form des Puppenspiels, ohne großen Aufwand herzustellen und für viele Stücke neu zu variieren. Außerdem vermittelt sie das Erlebnis von „richtigem Theater“. Aus einem großen Pappkarton werden zwei Teile ausgeschnitten (etwa 1m auf 60 cm). Die werden an den Längsseiten so miteinander verbunden (am besten mit breitem Klebeband), dass sie an dieser Stelle zu klappen sind. Dadurch entsteht so etwas wie ein großes Bilderbuch, das zusammengeklappt werden kann, das aber aufgeklappt von selbst genug Standfestigkeit hat, damit es als Bühne zu benutzen ist. Bemalt oder beklebt - am besten relativ neutral, um die Aufmerksamkeit nicht von dem Geschehen auf der Spielfläche abzulenken - ergibt sich so eine variable Bühne. Der Trick dabei ist, dass die Wellpappe so geschnitten worden sein muss, dass an der oberen Seite, also an der Spielfläche, „Einsichten“ in die Struktur entstehen, d.h. dass dort die Löcher sind, in die nachher die Puppen und eventuell auch Requisiten gesteckt werden können. Daher müssen die Puppen, ähnlich wie bei der Tonlandschaft, auf ein Stöckchen modelliert werden. Dazu nimmt man einen dünneren Holzspieß, der lässt sich am einfachsten in die Wellpappe einstecken.

Requisiten können entweder über die Spielleiste gelegt oder an einem weiteren Pappstreifen, der in L-Form geknickt wird und mit der kürzeren Seite an der Bühne befestigt wird, angeklammert werden.

Eine Stehlampe, richtig platziert, schafft als Bühnenbeleuchtung zusätzlich Theateratmosphäre.



*Die Bilderbuchbühne*

## **Schluss**

Es gibt viele Möglichkeiten, die Puppe und das Puppenspiel im pädagogischen Alltag (oder Festtag) zu nutzen. Hier sollte aufgezeigt werden, wie die Puppe eingesetzt werden kann und verschiedene einfache Techniken der Puppenherstellung, die auch für ungeübte Erwachsene oder für Kinder geeignet sind, dargestellt werden. Beim Puppenspiel wurde der Schwerpunkt gelegt auf unaufwändige und doch wirkungsvolle Umsetzungsmöglichkeiten, die an und mit Kindern erprobt wurden und auch da praktikable Möglichkeiten bieten, wo wenig Zeit und Geld vorhanden ist für das ganz große Theater.

Vor allem aber sollte deutlich gemacht werden, welche große Bedeutung die Puppe und das Spiel mit ihr für das Kind besonders in den ersten sieben Jahren hat. Es ist - vielleicht mehr als früher - wesentlich, sich dieser Tatsache bewusst zu sein und ihr entsprechend im pädagogischen Alltag Rechnung zu tragen.

## **Literatur**

Haun, Heinz-D., die Puppe- ein Medium, Vortrag bei den Brühler Figurentheatertagen 1993

Oerter, Rolf, Psychologie des Spiels, Weinheim und Basel 1999

Papousek, M., v. Gontard, A. (Hrsg.), Spiel und Kreativität in der frühen Kindheit, Stuttgart 2003

Petzold, Hilarion, Geheimnisse der Puppe in: Puppe und Puppenspiel in der Psychotherapie, München 1983

Pohl, Gabriele, Kindheit- aufs Spiel gesetzt, Berlin 2008